



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1854

VIII. Bücherschmuck, besonders durch Miniaturbilder.

[urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654)

Modelle gothischer Architektur von Schropp in Erfurt, sauber und zierlich, aber doch nicht mit feinerem Verständniss, mehr dekorativ.

Köln. Bei Hrn. Essingh. — Allerlei Kunstkambersachen; mehrere hübsche Elfenbeinarbeiten germanischen Styles (Altärchen, Diptycha u. dgl.), venetianische Gläser, Emaillen, etc. etc.

Köln. Bei Stadtrath De Noel. — Allerlei mittelalterliche Klein-kunstsachen u. dergl. U. a. Abdrücke der beiden Messing-Grabplatten, die sich ursprünglich in Altenberg befanden.

Coblenz. Bei Herrn Dietz. — Schnitzwerk. Mittelalterliche Elfenbeinarbeiten verschiedener Art. Byzantinisch emaillirtes Messinggeräth (Leuchter), emaillirte Reliquienkasten. Etc.

VIII. BÜCHERSCHMUCK,

besonders durch Miniaturbilder.

Trier. Städtische Bibliothek (im Gymnasium).

1. Codex aureus. Evangelienhandschrift gestiftet von Ada, die von der Sage als Schwester Karls d. Gr. bezeichnet wird. Jedenfalls aus dieser Zeit. In der Schlusschrift heisst es nemlich: „Quem (sc. librum) devota Do. piscit perscribere mater Ada ancilla di (domini) pulchrisque ornare metallis.“ — Miniaturmalerei. Die Arkaden der Canones bestehen aus kleinen Bögen auf Säulen, die von einem grossen Bogen umfasst werden. Die Säulenkapitälé sind wesentlich römisch, allenfalls etwas byzantinisirend. — Dann vor jedem Evangelium das Bild des Evangelisten, in einer Arkade, über ihm sein Symbol. Die Zeichnung, namentlich der Gewandung, ist byzantinisirt antik, zum Theil aber, besonders beim Lucas, noch ungemein grossartig. Eigenthümliche Kopfbildung: breite Nüstern, hochgewölbte Augen etc. Die Extremitäten gross, Finger und Zehen fast nach Art eines Rubens geschweift. Die Behandlung frei, aber durchaus sauber und bestimmt, die Schatten mit breitem Pinsel angelegt. Die Farben schon zumeist deckfarbenartig, ihre Zusammenstellung aber durchaus noch harmonisch in antikem Sinne. Carnation: heller Grundton; helle, breitaufgelegte graulich-grünliche Schatten mit warmen bräunlich-röthlichen Druckern an Nase, Kinn, Mund, Fingerspitzen, u. s. w. — Sehr charakteristisch ist es für die noch ideal antike Richtung, dass alle vier Gestalten jugendlich und ohne Bart gehalten sind. Die symbolischen Figuren, namentlich der Ochs des Lucas, sind sehr charaktervoll. In den Umfassungsbögen sind mehrere Male geschnittene Steine gemalt. — Nur Ein gemaltes Initial, beim Matthäus; dies ganz wie in der Bibel aus S. Paul in Rom (jetzt in S. Calisto).

Der Deckel mit spätgothischer, theilweise vergoldeter Silberfassung. Acht Figuren in Hautrelief, 4 Heilige und 4 Figuren mit den Köpfen der Evangelistensymbole. Bezeichnet H. CCCC. XCIX (1499). Es ist vielleicht, in paläographischer Beziehung, nicht unwichtig, darauf aufmerksam zu



Trier. Codex aureus. Miniaturmalerei.

machen, dass das M in dieser Jahresbezeichnung durch ein völlig reines H ersetzt wird.) — In der Mitte des Deckels ein grosser antiker Cameo, 3 Zoll hoch, $3\frac{3}{4}$ Zoll breit: Zwei Adler, trefflich gestellt, vor einer Art Schild, dahinter fünf Köpfe einer kaiserlichen Familie (Kaiser, Kaiserin und drei Kinder). Die Arbeit ziemlich roh, die Gewandung ebenfalls nur ziemlich schlecht angelegt.



Trier. Evangelistarium des Egbertus. — Miniaturmalerei.

2. Evangelistarium des Erzbischofes Egbertus von Trier (Erzb. 978—993), Höchst bilderreich. — Zuerst Egbertus auf einem Throne sitzend. — Dann 4 Blätter: die Evangelisten vor einem Teppichgrunde, violett mit Goldverzierungen. Diese zum Theil in höchst grossartiger und feierlicher Würde, wenn auch das körperliche Gefühl schon nachgelassen hat; ruhige, zum Theil fast germanische Linien in der Gewandung; etwas Grossartiges im Ausdruck der Köpfe. — Dann eine Reihe von fast durchweg kleineren Bildern zur Geschichte Christi. Hier tritt der mangelnde Natursinn in Form und Bewegung ungleich empfindlicher hervor. Die Figuren meist



Trier. Evangelistarium des Egbertus.

untersetzt und, wenn sie nicht ganz ruhig stehen, meist bucklig, die Glieder unter der Gewandung oft verkrüppelt. Dennoch einzelne Gestalten, wo es ging, in einer gewissen grossartigen Würde (im Mosaiken-Style), mit jenem germanisirend weichen Flusse der Gewandung; auch hier noch manche entschieden antike Reminiscenzen. So auch die Architekturen, die zum Theil noch aus Architravbauten bestehen. In den Erfindungen nicht viel Geist. (Bei der Kreuzigung die drei Gekreuzigten bekleidet.) Aber sehr zart gemalt; meist sehr harmonische milde Zusammenstimmung der Farben und jene regenbogenartig schillernden Farben der Gründe, die in äusserst zart gebrochenen Tönen ineinander übergehen.

3. Homilien des h. Augustinus über das Evangelium Johannes. Vorn steht: „Sancte Marie ad monachos prope Treveris“ mit grosser bunter Schrift. Drüber steht mit Dinte (in alter Schrift) die Jahrzahl 1478. Hinten findet sich, gleichzeitig, der Name J. Bunschairt mit Goldschrift. Eine moderne Notiz sagt: „Conscriptus Fr. J. Bunschairt Monasterii ad S. S. Martyres Treveris Professus A. d. 1478.“ — Initialen mit sehr zierlich figürlichen Malereien aus der Geschichte Christi (von welchen aber nur ein Theil zur Ausführung gekommen). Ich meine darin französische Schule erkennen zu dürfen. Es ist ein Anklang an die niederländische Malerei der Zeit, aber schon, in mehrfacher Beziehung, etwas Conventionelles. So zunächst in dem eigen glatten (mehr als weichen) Vortrage der Farben. Dann ist in den edlen Gestalten eine gewisse Idealität erstrebt, die nicht immer sehr

geistreich, doch bei einzelnen Gestalten sehr anmuthig erscheint; so namentlich bei einer Darstellung der Samariterin, die ein zierlich burgundisches Kostüm trägt. Andre Gestalten dagegen erscheinen eigen phantastisch, im bunten Zeitkostüm, mit mehr oder weniger karikirten Gesichtern, übertrieben langen Nasen, gekrausten Haaren etc. Im Gegensatz gegen die Niederländer fällt der Mangel an landschaftlicher Farbenharmonie auf.

4. Gebetbüchlein aus dem Anfange des 16ten Jahrhunderts. Niederrheinisch. Mit zierlichen Initialen und Rankenwerk. In den Initialen vielfache kleine figürliche Darstellungen, auch einige grössere Bilder aus der Leidensgeschichte. Ungemein feine Arbeiten im Style der Zeit, sehr sauber dekorativ und mit Geschmack gemacht; im Allgemeinen nicht gerade tief geistreich, doch immer höchst beachtenswerth. Der Ausdruck der Köpfe mehrfach entschieden niederrheinisch, sonst die Farben mehr nach oberdeutscher Art.

Trier. Dombibliothek. — Reihenfolge von 9 Evangelien-Handschriften, aus Paderborn stammend, Vermächtniss des Grafen Christoph v. Kesselstadt, Domdechanten in Paderborn.

1) Evangeliarium, nach der Angabe des Hrn. Stengel, Mitarbeiter des Grafen Bastard: Hiberno-Saxonicum (Gewiss richtig). — In allem Ornament jenes feine und künstliche Geriemsel, in Rändern, Initialen u. dgl., welches der angelsächsischen Kunst eigen. Die Thierfiguren auf seltsam abenteuerliche Weise stylisirt. Bei den menschlichen Figuren im Allgemeinen eine byzantinisch-karolingische (fränkische?) Grundlage, zumeist aber höchst unförmlich, in dick rundlichen wulstigen, styllosen Strichen der Gewandung und ohne Verständniss im Nackten ausgeführt. — Die Behandlung ist bei allem Ornamentistischen (wohin auch die Thiere gehören) ziemlich entschiedene Federzeichnung und Illuminirung; bei den menschlichen Figuren mehr oder weniger Malerei mit Deckfarben in byzantinischer Weise, die aber auch an sich wiederum sehr unbehülflich herauskommt. Auf mehreren Bildern steht: „Thomas scripsit.“ — Darstellungen: 1) Vier Felder mit „homo“, „leo“, „vitulus“, „aquila“, in der Mitte ein Medaillon mit dem Brustbilde Christi (unbärtig, doch muss es ihn wohl vorstellen). — 2) Eine schwerfällige menschliche Figur mit den Evangelisten-Symbolen; es hängen von ihr nemlich, wie ein Schurz, ein Flügelpaar, zwei Löwenklauen und zwei Adlerkrallen herab, worauf dann wieder die Füße der menschlichen Gestalt sichtbar werden. — 3) Ein eingehaftetes Blatt, beschnitten und vielleicht schon ursprünglich kleiner (?): Michael und Gabriel, byzantinisch und mit langen Stöcken, eine Tafel haltend, darauf die Worte: „Incipit evangelium secundum Mattheum.“ — 4) Zehn Seiten Canones; stets vier kleine Bögen, die von einem grossen umschlossen sind. Die Säulen meist römisch-korinthisch, die Basen zum Theil kalligraphisch und umgekehrten ionischen Kapitälern ähnlich. In der Mitte des grossen Bogens stets ein, nicht kleines Medaillon, mit dem Brustbilde eines Apostels, der Anlage nach sehr edel byzantinisch antikiisirend (wie die en face dargestellten Münz-Portraits), die Ausführung aber auch hier barbarisch. Zu den Seiten stets zwei Vögel. — 5) Dann vor den ersten drei Evangelien jedesmal das Bild des betreffenden Evangelisten. Vor dem Johannes kein solches; es scheint hier auch schon ursprünglich keins vorhanden gewesen zu sein. — Einband neuer und unbedeutend.

2) Evangeliarium, etwa um oder gegen 1000. Vor jedem Evangelium

2 auf beiden Seiten bemalte Blätter: a) Titel (Initium Sci Evangelii secundum etc., — dieser fehlt beim Lucas). b) Bild des Evangelisten. c) Erstes Wort des Textes mit grossen Buchstaben in reichem Gold-Geriemsel. d) Weitere Fortführung des Textes mit etwas kleineren Gold- und Silberbuchstaben. — Zu bemerken fürs Erste die schönen Violett-Gründe der gemalten Blätter, die besonders bei d ganz jene orientalischen Teppichmuster wie in den Handschriften unter Otto II. enthalten. Das Figürliche und was dahin gehört, dagegen äusserst roh, höchst starr byzantinisch, die Gesichter in schauerhaft grünlicher Leichenfarbe, die Gewänder zumeist in weissen Haupttönen, die höchst schreiend mit zinnoberrothen, auch andersfarbigen Strichen schattenartig eingefasst sind. (Scheint noch etwas angelsächsisches Element.) — Vorn sind ein Paar Urkunden eingeschrieben, aus dem 13ten und 14ten Jahrhundert, die sich auf das Kloster Helmwordeshusen, bei der Stadt Helmword, beziehen.

Deckelschmück: Symbole der vier Evangelisten, in vergoldetem Kupfer getrieben. Byzantinischer Styl, scharfe, bestimmte Arbeiten mit eigen orientalischem Anklang, besonders in der Figur des Engels. — Eingerahmt von Filigran mit Steinen (die grösseren fehlend), Perlmutter, Email-Mosaiken etc.

3) Evangeliarium, wohl zwölftes Jahrhundert. Bunte Arkaden-Canones. Die Bilder vor den Evangelien ganz in der Weise angeordnet, wie in der eben besprochenen Handschrift. Doch die Ausführung im Ganzen ungleich roher, minder geschmackvoll und minder kostbar. In der Figurenzeichnung scheint auch hier noch ein gewisses angelsächsisches Element nachzuklingen. Wenig, zum Theil wulstige Umrisslinien, meist mit Deckfarben eintönig angestrichen und nur selten eine Schattenangabe. Merkwürdig die den antiken Musiven ähnlichen Mäander auf mehreren Blättern. Manche Umstände, namentlich das Ornament der Initialen, deuten auf das zwölfte Jahrhundert. — Der Deckel ohne künstlerische Ausstattung.

4) Kleineres Evangeliarium (gross 4.), wohl zwölftes Jahrhundert. In Einrichtung und Styl der Miniaturen wiederum etwa den eben genannten Handschriften vergleichbar (byzantinisch mit angelsächsischem Nachklang); doch roher, geringer, auch nur ein Evangelistenbild. — Im Text ein Paar Paderborner Urkunden von Heinrich II. und Heinrich III. — Der Deckel ohne künstlerische Ausstattung.

5) Evangeliarium, etwa zwölftes Jahrhundert. Rohe und rohcolorirte Arkaden um die Canones. Vor jedem Evangelium 2 gemalte Blätter: das Bild des Evangelisten und der Anfang des Textes. Im Style ebenfalls ungefähr den Bildern des Evangeliariums unter Nr. 3 vergleichbar (roh byzantinisch mit angelsächsischem Nachklang), aber sehr roh gezeichnet, sehr mangelhaft in Farbe und Colorirung, sehr roher Auftrag des Goldes. — Der Deckel ohne künstlerische Ausstattung.

6) Evangeliarium aus dem Anfange des 13ten Jahrhunderts. Vorn steht, mit einer Schrift, die etwa der Zeit um 1300 angehört: „Liber sancti Godehardi in Hildensem collatus a Friderico primo abh'te.“ — Vor jedes Evangelium sollten 2 Bilder kommen. Davon ist aber nur eins, vor dem ersten Evangelium, ausgeführt, ein zierlich buntes Ranken- und Drachengeriemsel, das ein L zu enthalten scheint (doch fährt die folgende Seite fort: Abraham genuit Isaac etc.) In dem Geriemsel bilden sich allerlei Medaillons mit Figuren und Scenen des alten und neuen Testaments, ausserdem eine Menge von Thieren, Drachen, nackten Menschen, Centau-

ren etc. Das Ganze spätbyzantinisch, ornamentistisch sauber, sonst im Figürlichen nicht sonderlich viel Geist.

Deckelschmuck: In der Mitte eine grössere Niello-Platte, vergoldetes Kupfer mit emallirten Gründen. Die Darstellungen sind: Magdalena und Christus; Christus am Kreuz, Maria, neuer Bund (im Kelch das Blut auffangend), alter Bund, Johannes; der Engel auf dem Grabe und die drei Marieen. Roh, doch schon zum Theil glücklich bewegt, „gegen oder um 1200.“ — Filigranrahmen mit Steinen, acht Elfenbeinplättchen mit den Symbolen der Evangelisten und andern Figuren. Gleicher Styl und gleiche Zeit, etwas derb und roh, doch schon glückliche Motive in der Bewegung einzelner Figuren.

7) Evangelistarium ohne Bilder. — Auf dem Deckel, in einer späteren versilberten Umrahmung, ein aus zwei Platten bestehendes Elfenbeinrelief: die Verkündigung, langgestreckt byzantinisch, scheint deutsche Arbeit des zwölften Jahrhunderts; ohne sonderlichen Geist. Um die Gestalten zwei saubre feine Arkaden, im Style der Zeit.

8) Evangeliarium in der deutsch-byzantinischen strengen Strichmalerei des zwölften Jahrhunderts, nicht sonderlich geistreich. In den Canones, mit Arkaden umfasst, oben die Symbole der Evangelisten, in mannigfach wechselnden Stellungen und Geberden. Dann vor jedem Evangelium das Bild des Evangelisten; und dann ein gemaltes Initial mit der betreffenden symbolischen Figur.

Deckelschmuck: In der Mitte eine vergoldete Kupferplatte, darauf die stark erhabenen Elfenbeinfiguren des Christus (in der Stellung des Crucifixus), der Maria und des Johannes, ungefähr im Styl und aus der Zeit der Bilder. Umher ein breiter Rahmen mit vergoldeten Kupfertäfelchen, darauf niellirte Darstellungen mit Emailgrund und mit Steinen zwischen Filigran, von denen einige mit sehr rohen Gravierungen versehen sind.

9) Evangeliarium mit 2 Bildern vor jedem Evangelisten, deutsche Arbeit, um 1200. — 1) Stammbaum Christi, lang und das Formengefühl jenem Lambacher Buche der Berliner Bibliothek ähnlich; die Farbenaufführung etwas roh. Das zweite Bild fehlt hier. — 2) Taufe Christi, mit Nebenfiguren, namentlich Noah, der die Taube empfängt. Dann: Gemalter Schriftanfang, im Haupt-J das Bild des Evangelisten. In ähnlicher Weise trefflich, gute Köpfe, die Behandlung etwa (in den Gewändern) dem Hortus deliciarum parallel. — 3) Christus am Kreuz mit Nebenfiguren, namentlich das Christenthum, das im Kelche das Blut auffängt, und das blinde Judenthum. Dann: Reich grotesker Schriftanfang, im Haupt-Q scheint das Bild Christi enthalten. Abweichende Hand und Behandlung. Ungleich mehr byzantinische Manier, aber mit Sinn, dem Stuttgarter Psalter des Landgrafen Herrmann ähnlich, doch nicht so schön. — 4) Christus als Weltenrichter in und auf dem Regenbogen, mit den Symbolen der Evangelisten umgeben; unten die Seligen, von einem Engel geführt, und die Schaaren der Verdammten, theils wehklagend die Arme emporbreitend, theils von den Teufeln in die Hölle hineingezerrt. Dann: Das Bild des Johannes, alt, gross und sitzend am Pult; zu seiner Seite und unter ihm der Anfang der Schrift. Scheint der Maler der früheren Bilder, aber durch Einfluss des dritten ungleich feiner ausgebildet. Christus und Johannes sehr würdig, die Gewandung sehr nobel. im Ganzen nur noch mässige Reminiscenzen der einseitigen byzantinischen Manier. In den Gestalten der Verdammten schon grossartig bewegtes Gefühl, eine gewisse Bewegung

in der Gewandung. Formensinn im Nackten. In den Seligen auch der Ausdruck der Stimmung. Die ganze Behandlung ungemein fein und zart. (Die Darstellungen 1 und 2 meist auf farbigem Grund, 3 und 4 auf Goldgrund.)

Deckelschmuck: Roh getriebene Darstellungen in vergoldetem Kupfer, byzantinisch in später Weise, Anfang des 13ten Jahrhunderts. In der Mitte Christus, zu seinen Seiten Petrus und Paulus, über ihnen die Taube, unter ihnen Maria mit dem Kinde (Halbfigur, gut componirt), in den Ecken die Symbole der Evangelisten.

Trier. Dom. — In der Schatzkammer: Handschrift, Epistolarium, um 1000. Vorn Paulus, schreibend, durchaus im deutschen Miniaturstyle der Zeit gemalt.

Ebendasselbst: Griechisches Lectionarium. Auf dem Deckel ein Elfenbeinplättchen mit zwei Darstellungen, oben die Darstellung im Tempel, unten die Taufe Christi; scharf, hart und verkrüppelt. Styl des elften Jahrhunderts.

Im Chor mehrere Chorbücher, zum Theil im grössten Folio, mit gemalten Buchstaben, in einigen auch Gemälde, die vorzugsweise der Nürnberger Miniaturmalerei zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts entsprechen, doch nicht bedeutend sind.

Coblenz. Gymnasialbibliothek ¹⁾.

Bibel in zwei Foliobänden, vollendet 1281. Miniaturen. Die Arbeiten ziemlich roh. Die Behandlung höchst einfach. Doch entschieden germanisch, aber noch streng, meist geradlinig statuarisch. Das Ornamentistische, Stabverschlingungen, Blätterwerk in den Buchstaben oft sehr glücklich componirt.

Breviarium des Erzbischofes Balduin (gest. 1354). Miniaturen. Weich germanischer Styl mit scharfer Umrisszeichnung. Teppichgründe. Zierlich dekorativ, wie zu jener Zeit, doch ohne höher individuelles Gefühl. Humoristische Randcompositionen. Zierliche Arabesken.

Choralbuch aus Metz, gross Folio. Die Miniaturen ebenfalls germanisch, sehr ähnlicher Styl, doch in der Behandlung etwas oberflächlicher, obgleich schon etwas mehr Formengefühl.

Antiphonarium, 14tes Jahrhundert, ohne Zweifel früher als jenes; die Miniaturen sehr ähnlich, doch noch etwas besser. Dies, und auch das Choralbuch, wieder mit sehr ergötzlichen Randcompositionen.

Officium B. Mariae V. Miniaturen. Ziemlich hohe Handwerksarbeit, niederländisch-französisch, c. 1430. Ornamente à la française.



Coblenz. Antiphonarium in der Gymnasialbibliothek.

¹⁾ Vergl. E. Dronke, Beiträge zur Bibl. u. Literaturgeschichte, oder Merkwürdigkeiten der Gymnasial- und der städtischen Bibliothek zu Coblenz, 1839.

Coblenz. Provinzial-Archiv. — Temporale (Copialbuch der Urkunden) des Erzbischofes Balduin (gest. 1354). Originalsammlung und gleichzeitige Copie. — Mit sauberen Federverzierungen in den Initialen, und an den Hauptabschnitten mit figürlich ausgemalten Initialen, Arabesken etc., ganz in der Art des Gebetbuches in der Gymnasialbibliothek. (Die in der Copie erscheinen aber nur als rohe Nachahmungen der andern; somit bilden sie ein recht charakteristisches Beispiel, wie wenig es gerathen, aus einzelnen Arbeiten auf ganze Epochen zu schliessen.) — Vor der Copie noch 36 Blätter, jedes mit zwei Darstellungen aus dem Leben des Erzbischof Balduin und seines Bruders, des König Heinrich, nach den Gestis Balduini in den Gestis Trevirorum. Diese Darstellungen vielfach von eigenthümlichem Interesse, rücksichtlich des Archäologischen, der Sitte, etc. Die Behandlung indess untergeordnet und wenig künstlerisch (wie sonst häufig in der Zeit); bis auf ein Blatt sind es nur angetuschte Zeichnungen; dies eine ist ausgemalt, aber besonders roh.

Cues. Bibliothek des Hospitals.

Dekretalen Gregors IX. Grosse Handschrift mit einigen Miniaturen. Italienisch, 13tes Jahrhundert. Es ist interessant, wie hier der französisch-germanische Einfluss erscheint, verbunden mit noch etwas byzantinischer Vortragweise.

Pontificale, mit colorirten Umrisszeichnungen. Eigentlich germanisch, entschiedner deutsch oder etwa französisch. 13tes Jahrhundert. Uebrigens nicht bedeutend.

Köln. Bei Hrn. Zanoli. Kleines Brevier mit kleinen Miniaturbilderchen. In den Köpfen noch altkölnischer Charakter.

Köln. St. Kunibert. — Im Chor ein kolossales Missale mit drei Malereien und lustigen Randverzierungen; ein zweites auf der Orgelbühne, mit Einem Bilde. Phantasie, aber ziemlich rohe Technik, etwa in der Mitte zwischen dem sogenannten Israel von Meckenen und Wohlgemuth.

C. NOTIZEN VOM SCHLUSS DER REISE.

Mainz.

Der Dom.

Zur Untersuchung seiner verwickelten baulichen Verhältnisse behufs Gewinnung eines festen geschichtlichen Resultats fehlte mir die Zeit; überdies bedingt dieselbe eine gleichzeitige genaue Untersuchung der Dome von Worms und Speyer. Ich notirte bei diesem Besuche des Gebäudes nur die eigenthümlich hohen Verhältnisse der alten, einfach vier-eckigen Schiffpfeiler im Innern; — die an den Gesimsen der beiden östlichen Thüren vorkommenden Karniesformen; — die entschieden mittelalterliche, barbarisirende Behandlung des Akanthus an der einen dieser Thüren; — die plumpen attischen Basen, wie dergleichen nur im selbstständig rohesten Mittelalter vorkommen, an beiden; — dann, nächst der höchst reichen und eleganten spätromanischen Dekoration im Aeusseren des westlichen Theiles, die sehr geschmackvolle gothische Fensterarchi-